

Lebt wohl, Freunde



Zahlreiche Objekte baumelten schon über dem Innenhof in der Altstadt, jedes Jahr ein anderes.

zVg/ Raphael Winteler

KUNST 15 Jahre lang hat Raphael Winteler an der Vordergasse 72 gewohnt und dort künstlerisch gewirkt. Mit der Haussanierung endet ein ungeplantes, aber umfassendes Experiment.

Nora Leutert

Ist das Kunst oder kann das weg?

Kann weg, fand der Arbeiter, der die Schnur über dem Innenhof abschnitt und die ausgeschiedenen Dinge auf der Altstadtterrasse zur Seite räumte.

Ist vielleicht Kunst – kann aber weg, fand der Bauleiter, der für die Sanierungsarbeiten zuständig war. *Da wir die Fassade neu streichen werden, darf ich Sie bitten, Ihre Kunstwerke umgehend zu entfernen*, schrieb er dem Anwohner Raphael Winteler auf dessen Beschwerdemail zurück.

Der Baubeamte ahnte nicht, dass er mit dem Mailaustausch selbst Teil von Winteler künstlerischem Diskurs wurde.

Winteler Kunstwerke, wenn es denn

welche waren, liessen sich eben nicht einfach entfernen und anderswo aufbauen. Sie waren an diese Terrasse, an dieses Vordergasse-Haus gebunden. Beispielsweise jener Stuhl: Mit drei Beinen auf dem Eck des Terrassengeländers befestigt, mit einem Bein über dem Abgrund schwebend – bis er nach drei Jahren unter den Strapazen von Wind und Wetter ächzend in die Tiefe krachen würde.

Nun ist es vorbei mit den Hauskunstprojekten an der Vordergasse 72. Das Gebäude, seit 100 Jahren nicht renoviert, wird totalsaniert.

Anfang dieses Jahres räumte Raphael Winteler die Wohnung, in der er 15 Jahre lang gelebt und – neben seiner Arbeit als Umweltingenieur – kreativ gewirkt hat. Man kennt ihn sonst vor allem als Musiker, etwa aus den Bands *Scaramanga* und *Lorin Far*. Nun zeigt Winteler Kunst: Er beschliesst die Zeit an der Vordergasse mit einem *Abschlussversuch* (parallel ausstellend mit anderen Kunstschaaffenden) in der *Vebikus Kunsthalle*. Seiner ersten Ausstellung – die in seinem Verständnis aber keine ist. Er meint: «Die Ausstellung fand bereits statt, über die 15 Jahre hinweg, in dem Haus.»

Winteler Werke sind Schnittpunkte von Lebensgeschichten, die sich am Haus an der Vordergasse gekreuzt oder nur gestreift haben: Von Freunden, Bekannten, Schutzsuchenden, Tauben. Von einem Baubeamten. Der Schrift-

verkehr mit eben jenem ist in der Broschüre zur Ausstellung gedruckt.

Von den Dingen oder Yolo

Raph ruft an, er will zusammen eine Strassenampel bei sich am Hausdach montieren. – So oder ähnlich konnte ein Kreativprojekt, in das immer auch andere Menschen involviert waren, seinen Anfang nehmen. Es ging Raphael Winteler auch darum, die Leute etwas auf die Probe zu stellen, ein Abenteuer zusammen einzugehen: «Miteinander was erleben, Ideen und das Bewusstsein wachhalten, dass vieles möglich ist.»

Also Yolo? Wie die Jugend vor ein paar Jahren noch zu sagen pflegte, die lebensbejahende Philosophie des «du lebst nur einmal» meinent. Ist das Raphael Winteler Sicht auf die Kunst?

Winteler: «You only live once, das ist natürlich eine tiefe Wahrheit. Der Tod ist essentiell, sonst wäre alles sinnlos. Was für Schlüsse man daraus zieht, das ist die Frage.»

Ein verantwortungsloser Umgang mit Dingen könnte der Schluss sein. Pflegt Winteler einen solchen nicht auch (Beispiel Stuhl, der irgendwann von der Terrasse kracht)?

Winteler: «Das stimmt. Aber die müssen dann halt für sich selber schauen, die Gegen-

stände. Wir leben ja in einer aufgeklärten Gesellschaft, da sollte man das von einem Stuhl verlangen können, nicht?»

Wie dem auch sei: Es geht Winteler um das Eigenleben der Dinge. Oft würden wir Gegenstände nur als Verbrauchsmaterial behandeln, meint er. Durch diese konsumistische Haltung werde der Eigenwert der Dinge ignoriert. Die Bedeutung von Gegenständen ergibt sich für Winteler durch ihre Geschichte und zeitliche Entwicklung, die er mit der Genauigkeit und Beharrlichkeit des Naturwissenschaftlers, der er ist, beobachtet.

Von der Kunst oder dem Haus

Stellt sich die Frage, wieso Raphael Winteler all diese Projekte überhaupt durchgeführt hat.

«Es war ein Experimentieren. Ich wollte einfach wissen, wann beispielsweise dieser Stuhl da runterfällt. Ich wollte es mit anderen erleben und darüber reden», so Winteler.

Und dann fügt er hinzu: «Ich könnte jetzt auch sagen: Ich habe es gemacht, damit ich eine Ausstellung machen kann. Damit ich jetzt ein Künstler bin.»

Aber so scheint es nicht zu sein. Die Sachen seien nie mit der Absicht entstanden, etwas unter dem Namen Kunst zu machen, meint Winteler.

Schliesslich war es das Haus, welches diese Zeit- und Zusammenlebens-Experimente angeregt hat. Dieses zeitvergessene Anwesen an der Vordergasse, das Haus zur *Stokarburg*, in welcher der grosse Tierfreund, -forscher und -präparator Carl Stemmler mit seiner Familie einst wohnte, wirkte und sein Kürschnergeschäft führte. Noch heute, kurz vor der Sanierung, zeugen prächtige, rare Geweihe und andere Schaustücke der Tierwelt in der Eingangshalle von der Familiengeschichte.

«Der Ort war anders, ein bedrohter Ort eigentlich», so Winteler. «Wie ein aussterbendes Tier. Die Regeln von draussen zählten da drin nicht. Zum Beispiel war nicht genau klar, wo der Eingang zu unserer Wohnung war. Und Handwerker haben sich wie selbstverständlich auf das Sofa gesetzt in der Wohnung. Automatismen waren ausgeschaltet.»

Knapp 20 Mitbewohnende hatte Winteler an der Vordergasse. Einige fanden in der Wohngemeinschaft Unterschlupf, sei es, weil sie Liebeskummer hatten oder etwa pleite waren. Oft realisierte er mit den Leuten, wenn sie ein- oder auszogen, ein Projekt.

«Das Sofa da», Raphael Winteler zeigt auf ein Bild in der Broschüre zu seiner (Nicht-)Ausstellung: «Das haben wir mit einem Freund, der nach einer Trennung bei uns untergekommen war, zersägt – und dann zusam-

men Pastis getrunken. All diese Gegenstände sind wie Freunde. Ich habe sie begleitet, mit anderen zusammen. Und jetzt halte ich Abschied, Abdankung. Man erinnert sich daran, schwelgt, ist traurig. Und dann bestelle ich eine Mulde.»

Das Zeug war Kunst, aber jetzt muss es weg. Es geht bei Winteler's Experiment-Inventar nicht um das Was, sondern um das Wie. Und das Wann.

Zum Glück sind da noch die witzigen, schönen Kurzfilme, die Raphael Winteler im Haus an der Vordergasse gedreht hat,

die in dem *Abschlussversuch* ebenfalls zu sehen sind und die gegen die Zeit halten und überdauern.

Die Vernissage der aktuellen Ausstellungen in der Vebikus Kunsthalle findet diesen Samstag, 18. Mai, um 17 Uhr statt. Parallel zu Raphael Winteler mit seinem «Abschlussversuch» stellen Livia Di Giovanna und Christoph Eisenring aus sowie Daniel Karrer.



Und die Zwiebeln sind das letzte glorreiche Objekt, was dort über dem Hof hing.